

Hom Auslande.

Der deutschradikale Reichstagsabgeordnete Dr. Tobisch, der noch am Tage vorher im Abgeordnetenhaus gesprochen hatte, ist in einem Wiener Freisprecher auf einem Herzschlag plötzlich gestorben.

Durch Gesetz ist laut "Frankfurter Zeitung" der bessischen Regierung ein Kredit bis zu drei Millionen Mark gewährt, um vom Kriege betroffenen, wirtschaftlich gefährdeten Personen zur Aufrechterhaltung des selbständigen Berufes oder zum Uebergang in einen solchen jeweils Darlehen bis zu 1500 Mark zu gewähren. Voraussetzungen sind Kreditwürdigkeit und einjähriges Wohnen in Dessen.

Wie die "Darmstädter Zeitung" mitteilt, hat der Großherzog von Hessen bestimmt, daß der Namenszug auf den Ählschildern und Schulterschnallen des Leibregiments No. 24 (Nikolaus) zu entfernen und durch die Regimentsnummer zu ersetzen ist. In der preussischen Armee tragen diesen Namenszug noch die 8. Infanterie in Paderborn (Nikolaus II.) und die Brandenburgische Kürassiere (Nikolaus I.).

Der fränkische Weinhändlerverband hat angefangen, fortwährend und auch künftig zu erwartenden Preissteigerung von Weinen den Erlaß von Höchstpreisen für die nächste Ernte als unerlässlich erachtet. Der Verband richtet daher an das Kriegsberufungsamt in Berlin das Ersuchen, für die Herbstpreise der Weinproduzenten sowie für die Zuschläge im Groß- und Kleinhandel bestimmte Höchstpreise festzusetzen.

Die türkische Kammer hat einen Gesetzentwurf, wodurch die bisher dem Schach-Äl-Schamiat unterstehenden geistlichen (Scheriat-)Gerichte und sämtliche hierzu gehörigen Einrichtungen dem Justizministerium unterstellt werden, angenommen. In der Begründung des Entwurfs, der eine wichtige Reform des Scheriatwesens darstellt und dem Beschluß des im letzten Herbst stattgehabten allgemeinen Kongresses der Partei für Einheit und Fortschritt entspricht, legt die Regierung dar, daß die Reform hauptsächlich notwendig sei, um die Bemüherung hinsichtlich der Zuständigkeit der Zivil- und Scheriatgerichte zu beenden.

Der erste Wäshedampfer Kopenick-Berlin, den die Kopenicker Wäshedampfer in Folge der schwierigen Beförderungsverhältnisse auf der Strassenbahn und Eisenbahn bei der Stern-Dampfergesellschaft verkehren lassen, ist in Berlin eingetroffen. Vorläufig soll zweimal wöchentlich, Mittwochs und Donnerstags, ein großer Stern-Dampfer zwischen Kopenick und Berlin ausschließlich für die Beförderung der Wäshedampfer verkehren. Die Fahrt dauert über Schleißheim zwei Stunden. Im Selenplatz stellt die Sterngesellschaft größere Räume für die Unterbringung der Wäshedampfer zur Verfügung.

Dem seit langen Jahren in Dabos tätigen Prof. Dr. Jessen wurde vom deutschen Kaiser der Titel eines Kaiserlichen Geheimen Sanitätsrates verliehen, wodurch nicht nur dieser bekannte Leiter des Waldbanatoriums Dabos, sondern auch der Kurort Dabos eine Anerkennung erfahren hat. Aus Äroia kommt zur gleichen Zeit die Meldung, daß der besonders in Deutschland und Holland weitbekannte Arzt und Leiter des Äroia-Waldbanatoriums, Sanitätsrat Dr. Wolfgang Winkler, durch den König von Sachsen mit der Ernennung zum königlich sächsischen Geheimen Sanitätsrat ausgezeichnet wurde. Man darf wohl diese Ehrungen auch als ein Zeichen dafür nehmen, daß man die Entwicklung erstklassiger Kurorte wie Dabos und Äroia auch im Auslande mit Interesse verfolgt und ihre Bedeutung in der nachkrieglichen Zeit erkannt hat.

In Hamburg erregte die "Tremdenblatt" werden interessante Einzelheiten über das Verinden und die Lebensweise des Marschalls von Ginzburg mitgeteilt. Es heißt dort: "Der Feldmarschall ist seit Ausbruch des Krieges nicht einen Tag krank gewesen, er wurde weder von Erkältungen noch Gicht geplagt, wie falsche Gerüchte gesagt haben. Seine ferngelegene Natur umgibt ihn nicht einmal zu jener vorrätigen Lebensweise, die irgendein Leben sonst meist Menschen von 60 Jahren auferlegt. Seine Arbeitskraft und Frische wuchs mit seiner Arbeit und mit der Verantwortung. Um 8 1/2 Uhr früh geht Ginzburg ins Bureau und bleibt dort bis 1 1/2 Uhr mittags. Nach kurzer Mittagsruhe arbeitet er wieder von 3 1/2 bis 7 Uhr und dann noch einmal von 9 1/2 bis 11 Uhr nachts. Kann der Feldmarschall sich einmal auf einige Stunden frei machen, so geht er, wenn ihm die Gelegenheit es erlaubt, am liebsten auf die Kirchhaid. "Als ich ihn im Herbst vorigen Jahres und dann in diesem Jahre wieder sah, sah ich unter Gewächsmännern, war Ginzburg von derselben jugendlichen Unerwartet und Frische."

Kürzlich ist in einem Hofglaswagen des Trajektsschiffes von Linbau ein deutscher Deserteur in Romanshorn eingetroffen. Der Mann hatte an der Front zwei Finger verloren und sollte nun nach der Heilung zum Hilfsdienst herangezogen werden. Das Heimweh nach St. Gallen, wo er vor Kriegsausbruch als Chauffeur tätig war, brachte ihn auf den Gedanken, sich in einem nach der Schweiz bestimmten Eisenbahnwagen zu verstecken.

Ueber die gelungenen Tücht deutscher Kriegsgefangener wird aus Genf berichtet: Im Bahnhöfen Genf wurden drei deutsche Soldaten, die aus Frankreich entflohen waren, in einem mit Toden versehenen Getreidewagen aufgegriffen. Die Flüchtlinge hatten sich unter die Wagenbedeckung geschlichen und gelangten so in die Schweiz. Wegen kurzen Durstes verließen sie den Wagen in Genf für einige Augenblicke und wurden bei dieser Gelegenheit entdeckt.

Ein Mitglied des neuen, von Graf Esterhazy gebildeten ungarischen Ministeriums ist auch der Führer der Demokraten, Dr. Wilhelm Wassonyi. Damit trat zum erstenmal ein Jude ins ungarische Ministerium ein. Schon diese Tatsache bedeutet einen ungemein großen Fortschritt in der Demokratisierung des Landes. Wassonyi stammt aus einer bedeutenden Familie aus Budapest. Schon als Student war er Führer der ungarischen Jugend, heute gilt er als einer der besten Juristen Ungarns.

Vor kurzem ist in Berlin der Legationssekretär Dr. von Hentig von einer abenteuerlichen Reise um die Welt zurückgekehrt. Er war Mitglied der Mission, die vor etwa zwei Jahren von der deutschen Regierung auf dem Landwege durch Asien nach Afghanistan und nach China geschickt wurde, und die längere Zeit am Hofe des Emirs von Afghanistan gemeilt hat. Obwohl von englischer und russischer Seite alles getan wurde, um den Hentig der Mission zum Scheitern zu bringen, erreichte Hentig auf dem Wege durch Turkestan und Tibet die chinesische Grenze und gelangte von dort über Nordamerika und Norwegen wieder in die Heimat zurück.

In der Zürcher Infanterie-Retretenschule haben auch die junge kampfische Brüder, welche die militärische Ausbildungsmethode in der Schweiz aus eigenem Mitleben kennen lernen wollen, als Retreuten der 1. Kompagnie freiwillig gebildet. Sie werden daher genau wie ihre Schweizerkameraden gehalten und haben mit diesen Freuden und Pflichten treulich geteilt. Alle vier haben sich als sehr geschickte, gewandte und pflichtfertige Soldaten erwiesen, denen ihre militärischen Vorgefekten ein vorzügliches Führungszeugnis abgegeben konnten; es sind deshalb auch alle vier Retreuten zur Infanterieoffizierschule vorgeschlagen. Zwei von ihnen, die bereits im letzten Frühjahr in Äroia eine Retretenschule für fahrende Mitraillere bestritten hatten, wurden bereits dieser Tage in der Zürcher Retretenschule zu Gefreiten ernannt.

Die spanischen Cortes haben ein Gesetz erlassen, wodurch die Regierung gehalten ist, der Einführung neuer Konstitutionen im Lande eine Hilfe angedeihen zu lassen. Es werden speziell vier Klassen von Industrien genannt: solche, die Güter erzeugen, die vorher in Spanien nicht erhältlich waren, die seit 1. Januar 1914 eingeführt wurden oder erst eingeführt werden sollen; Industrien, die schon bestehen, jedoch dem normalen Bedarf nicht genügen; Industrien, die wegen Ueberproduktion zum Export greifen müssen, und schließlich solche, die Materialien erzeugen, welche direkt zur nationalen Verteidigung verwendet werden können. Gesuche müssen bis Dezember 1919 eingehen. Ein besonderes, von der Regierung ernanntes Komitee aus Vertretern aller Zweige der spanischen Industrie wird die Klaffifizierung vornehmen.

Einen für die kantonale Steuerprogras bedeutsamen Entscheid fällt kürzlich das schweizer Bundesgericht. In einem bekannten argowischen Thermoaluroreit starb eine begüterte Ausländerin, die wegen des Krieges einen längeren Aufenthalt genommen hatte. Gestützt auf das argowische Steuergesetz erhob der Staat Anspruch auf Entrichtung der Erbschaftsteuer. Die Erbschaftsbesitzer bestritten mit dem Hinweis auf Nichtbesitz des Wohnsitzes. Das Bundesgericht hat nun aber einen Rekurs der Steuerbehörde gutgeheißen, da die Erblasserin ohne Zweifel die Absicht gehabt habe, bis zum Kriegsende in dem betreffenden Kanton zu verbleiben, womit der Lebensort des Wohnsitzes gegeben sei. Von der Steuerbehörde wird den argowischen Gemeinden empfohlen, unter Vermeidung von Härten und Streitigkeiten, von den unter ähnlichen Voraussetzungen in ihren Gemeinden verbleibenden sich aufhaltenden Ausländern rechtzeitige Erbschaftsteuer zu verlangen und durchzusetzen.

Der unlängst zum Gouverneur der Gegend von Moskau ernannte Oberst Verkonowski war ein alter "Ebelmann des Jaren". Er wurde im Jahre 1905 wegen sozialistischer Propaganda degradiert und zum einfachen Soldaten gemacht.

Nach sichereren Nachrichten sind mit Zustimmung der rumänischen Regierung in den nicht besetzten Gebieten Rumäniens deutsche Hilfskomitees zur Unterstützung der deutschen Internierten gebildet worden. Diese Komitees, die sich aus deutschen Staatsangehörigen zusammensetzen, arbeiten ebenso wie die in Deutschland schon seit längerer Zeit bestehenden rumänischen Hilfskomitees mit den zuständigen Militärbehörden zusammen. U. a. erhielten sie die Ermächtigung, unter ihren Landsleuten Subskriptionen zur Unterstützung notleidender Internierter mit Geld und Kleidern zu veranstalten.

In Düsseldorf starb im Alter von 70 Jahren der Oberregierungsrat Dr. Adolf Matthäus. Ungemeine Popularität genoss sein Buch: "Wie erziehe ich meinen Sohn Benjamin?" Sehr rasch stieg der Mann, der als Lehrer begonnen hatte, zum wirklichen geheimen Oberregierungsrat und vortragenden Rat im Kultusministerium auf. Als die Frage der Schulpflicht erörtern wurde, gehörte er zu den Beratern des Kaisers. Allgemein wird sein selbstloser und unabhängiger Geist gerühmt. Er war Herausgeber der Monatschrift für das höhere Schulwesen und des "Handbuchs für den deutschen Unterricht".

In einem Evaluierentzug der von Schaffhausen nach Boveret fuhr, befand sich eine Reihe bemittelter Reisender aus St. Quentin, welche auf ihren eigenen Wunsch hin und auf ihre Kosten nach Frankreich zurückgeführt wurden. Die Gesellschaft, welcher unter anderem auch drei Ärzte angehörten, war von dem ihr auf Schweizerboden zuteil gewordenen Empfang derart gerührt, daß sie das eigene Land für einen Augenblick vergaß und eine Geldsammlung zugunsten des schweizerischen Roten Kreuzes veranstaltete. Das Ergebnis derselben, das sich auf die schöne Summe von 257 Fr. belief, wurde dem Führer der Begleitmannschaft übermittleit.

Kammerfänger A Theodor Lattermann aus Hamburg wurde dieser Tage beauftragt, ein Ensemble für die Opern "Fiesko", "Carmen", "Wallrä", und "Siegfried" zusammenzustellen. Die Vorstellungen finden zugunsten der Hinterbliebenen statt, und sind Aufführungen in Gent, Brügge, Ostende und Courtrai geplant. Die musikalische Leitung liegt in den Händen des Kapellmeisters Gottlieb (Berlin), die Regie führt Herr Kammerfänger Theodor Lattermann (Coburg). Das Orchester von 60 Mann ist aus selbstgenannten Künstlern zusammengestellt. Zu den Mitwirkenden gehören u. a. die Kammerfängerinnen Wegger-Lattermann und Fischer-Gebel, die Kammerfänger Lattermann und Vogelström.

Das niederländische Auswärtige Amt teilt mit: In einer Nacht versuchten mehrere Personen aus Niederland in der Nähe von Sainte Marguerite, die belgische Grenze zu überschreiten. Ein deutscher Soldat, der auf sie schießen wollte, verfehlte sein Ziel und traf tödlich einen niederländischen Soldaten, der zu einer herankommenden Streifenwache gehörte. Sowohl die deutsche Regierung wie der Chef des Generalstabes der deutschen Streitkräfte haben darüber der niederländischen Regierung eine Auerung tiefen Beileids zukommen. Die deutsche Regierung erklärte sich ebenfalls bereit, den Angehörigen des Opfers eine Entschädigung zuzuerkennen, falls die angestellte Untersuchung ergeben sollte, daß das Unglück tatsächlich dem beteiligten deutschen Soldaten zuzuschreiben ist.

Für die Ausrechnung des Kriegsdienstes auf die Ausbildungszeit der Studierenden der Medizin, der Zahnheilkunde und der Pharmazie in Deutschland gelten nach einem Beschlusse des Bundesrats jetzt folgende Regeln. Den Studierenden bis zu einem halben Jahr auf die Studiendzeit angerechnet werden, die für die Zulassung zur ärztlichen Vorprüfung nachzuweisen ist. Es darf aber nicht schon eine Anrechnung von Militärdienst nach der Prüfungsordnung für Ärzte statgefunden haben. Die vorgeschriebene Studiendzeit von mindestens vier Halbjahren nach vollständig bestandener Vorprüfung darf durch Anrechnung von Kriegsdienst nicht gekürzt werden. Soweit der Kriegsdienst nicht auf die Studiendzeit angerechnet worden ist, kann er auf das praktische Jahr angerechnet werden. Für die Zulassung zum zehnjährigen Studium kann der Kriegsdienst vollständig bestandener Vorprüfung angerechnet werden. Den Kandidaten der Pharmazie kann der Kriegsdienst bis zu einem Jahre auf die zweijährige Gehilfenzzeit angerechnet werden.

In München ist der Präsident des bairischen Oberkonsistoriums, Oberkonsistorialrat und Präsident des Reichsrats Dr. von Pöggel, nach langem Leiden gestorben.

Die Verteilung des Fischfangs aus dem Bodensee, die zu vielen Unfriedlichkeiten unter Ungleichheiten geführt hat, soll nun nach neuester Vereinbarung für Baden, Württemberg und Bayern auf gemeinsamer Grundlage und nach gleichen Höchstpreisen geregelt werden. Für jeden Staat soll eine zentrale Verbandstelle geschaffen werden, die auch aus der Schweiz Fischde erhalten werden.

Man vernimmt aus amtlicher belligischer Quelle, daß die deutschen Behörden die ständigen Deputationen und die Provinzialräte durch Verwaltungspräsidenten ersetzen wollen. Die Vollmachten wurden den Provinzialräten entzogen, da sich dieselben weigerten, einige von den deutschen Behörden getroffene Maßnahmen gutzuheißen.

Dieser Tage nahm, morgens 4 Uhr, die Landsturmwache beim Kornhaus in Nordholz in Warden einen Russen in Empfang, der aus dem Kriegsgefangenenlager in Traunstein entronnen ist. Der Mann, ein Petersburger Eisenbahnbeamter, will zwei Monate unterwegs gewesen sein. Seit drei Tagen hatte er sich zwischen Lindau und Friedrichshafen verborgen gehalten und aus einer Wache und Baumzweigen eine Gondel angefertigt, ebenso zwei Ruder. Um 1 Uhr wagte er die Fahrt, und nach nur drei Stunden erreichte er in seinem überaus leichten Boot, das fast zur Hälfte mit Wasser gefüllt war, Nordholz. Für den Fall, daß das Schiffchen unterginge, hatte er sich Vorkonten mit sich, die mit Blechbüchsen angefüllt waren. Mit diesem Schwimmgürtel hoffte er im Notfall das schweizerische Ufer erreichen zu können.

Bei der Familie Arbeiter im Neuquartier in Äroia in der Schweiz erschien kürzlich der Geleitete seiner früheren Dienstmädchens namens Ärol Sonderegger, geb. 1892, von Öroreg (Appenzel) und verlangte die Herausgabe der Kleider, die seine Geleitete wegen einer Schuld von 40 Fr. als Pfand zurücklassen mußte. Auf die Frage der Frau Arbeiter, ob er sich bei sich habe, gab Sonderegger keine Antwort. Als dieser bemerkte, daß Frau Arbeiter und das neue Dienstmädchen allein zu Hause waren, überfiel er die beiden mit offenem Messer und verlegte die Hausfrau mit zehn Stichen; das Dienstmädchen erhielt drei Stiche. Auf dem Rücken und der Stirnseite eilten Nachbarn herbei, die der schwer verletzten Frau Arbeiter die erste Hilfe leisteten; ihr Zustand ist beforgnisserregend. Die Verletzten des Dienstmädchens sind weniger schwer. Die herbeigeeiferten Polizei konnte in dem von Nachbarn umstellten Hause den Täter festnehmen.

Ueber die Persönlichkeit des neuen ungarischen Ministerpräsidenten, der bisher in der Defensivität wenig hervorgetreten ist, teilen die Blätter folgende Informationen mit: Graf Moriz Esterhazy ist der jüngste Staatsmann Ungarns; er zählt kürzlich 36 Jahre. Er hat in Budapest und in Öroreg studiert und sich hernach hauptsächlich mit sozialpolitischen und volkswirtschaftlichen Fragen beschäftigt. Politisch ist er wenig hervorgetreten, doch gilt er für einen unbedingten Anhänger des Großen Antrags, der ihm auch bei einer Doppelwahl eines der Mandate abtrat, um ihm den Weg ins Parlament zu öffnen. Esterhazy stand jedoch auch beim Grafen Tisza in hohem persönlichen Ansehen und er diente oft als Vermittler zwischen der Ungharischen Verfassungskommission und der Ungharischen Regierungspartei. Esterhazy ist gleich wie der gegenwärtige österreichische Ministerpräsident Clam-Martinic beim Kriegsausbruch als Offizier ins Feld gezogen und erst vor kurzer Zeit beurlaubt worden.

Der diesjährigen Fronleichnamspiegel in München, an der außer dem Älerus der König, die Minister, die Stadtregierung und Abgeordnete der Gewerkschaften beteiligt waren, mochte wie berichtet wird, eine unabhäufbare Volksmenge bei. In dem feierlichen Zuge, der sich von der Frauenrieder und von dort nach dem Dom zurück bewegte, fielen namentlich die hohen Gestalten der goldbedelmten Königszwad auf, die das unter einem Ährenzelt getragene Sakrament, hinter welchem der König mit den Bringen und Hofdamen schritt, zu beiden Seiten begleiteten. Einen ausgezeichneten Eindruck machte auch das in den Straßen aufgestellte Militär. Die Militärkapellen spielten beim Herannahen der Prozession Chöre. Die Frauen und die Geleiteten im Zug intonierten den Choral: "Christi ist erländen." Mit lümmendem Spiel begaben sich die Truppen und auch die Mannschaften der Jugendwehr, die in den Straßen aufgestellt waren in ihre Quartiere zurück.

Morgenrot.
Stilge von David Koch.

Wir hatten einen ganz bedeutenden Bildhauer in unserer Kompagnie, erzählte mein junger Freund, ein famoser Mensch. Der hat vielen Gefallenen sogar Grabdenkmäler gemacht. Das Gestein da in den Argonnen, in dem wir unsere Unterstände haben, besteht zum großen Teil aus Muschelfossil, der läßt sich leicht bearbeiten. Für unsere Kompagnieführer — als der gefallen war, hatte er ein großartiges Denkmal ausgehauen. Ich kann es ja nicht so beurteilen, aber ich glaube bestimmt, das ist ein Kunstwerk, wie man es nicht leicht zum zweiten Male sehen wird.

Ich hatte von den Gräbern der Gefilde um Lannberg gesprochen, die im letzten Herbst gesehen: wenig erhöhte Hügel, Kreuzen aus überausberlegten Birkenstämmen, worauf Helme und Waffen, manchmal auch die Tornister befestigt waren. Inschriften mit dem Namen des in die Erde gerigt. "Zehn Kameraden von ... ten Regiment", "Hier Kameraden", "39 Kameraden". — Ruhestätten von Russen, die nur ein dünner Äst bezeichnen; ein wahrer Friedhof im Part des Gutes Mühlhagen, wo Freund und Feind friedlich nebeneinander in blumengeschmückten Gräbern schlummert.

Ueber den jungen Leutnant schien eine trauervolle Erinnerung gekommen. "Ja," fuhr er fort, "unser Kompagnieführer war sehr beliebt; als das Denkmal eingeweiht wurde, hatten wir eine wunderschöne Feier. Und am nächsten Morgen ganz früh, da mußten Keitgeb, der Bildhauer, und ich auf die Parrouille. Es war gerade ein herrliches Morgenrot, und als wir an dem Denkmal vorbeikamen, sagte er zu mir: 'Wer weiß, für wen ich das nächste machen werde.' — Und am Abend — Hons' Stimme wollte brechen — 'legten wir ihn selbst daneben.'"

Wir schwiegen eine Weile. Ich empfand, wie die beiden jungen Leute durch den Anblick des flammenden Morgenhimmels an das alte Lied gemahnt wurden. "Leuchtest mir zum frühen Tod?" Ein Dichter hatte das vor einem Jahrhundert gefeilt und ausgesprochen. So grüßen sich über Tod und Neuerleben, über Zeit und Raum hinweg die Menschenhergen.

"Hatte er Angehörige?" fragte ich. "Etern. — Gefühler nicht, er war der einzige Sohn. Ja, soviel Talent und Lebenswürdigkeit ist nun für immer ausgeföhlt. Was war er für ein guter Kerl!" Mein Mitgefühl machte Hans vertraulich. Er zeigte ein wenig, dann holte er eine kleine Photographie aus der Brusttasche.

"Die anderen Sachen wurden natürlich vom Regiment aus nach Hause geschickt. Später, als mal der Unterstand geräumt wurde, fand sich dies Bildchen. Er hat es manchmal vor sich stehen gehabt und angeguckt, ehe er einschlief. Das Mädel muß ihm sehr lieb gewesen sein."

Er blidete eine Weile bewegt auf das Porträt, dann reichte er es mir. Ein junges, weiches Gesicht mit treuen Augen. "Meinem heiliggeliebten lbo" stand auf der Rückseite in handlicher Schrift. Darunter die Adresse: Elisabeth Müller, Kienienstraße.

Ich dachte schon — da ich einmal in Berlin bin: ich wollte sie aufsuchen, sprach Hans. "Wir können ja nicht alle gebildet sein, nicht wahr? Und wer weiß, ob Keitgeb mich nicht darum gebeten hätte, wenn er noch hätte sprechen können."

"Es wird ihr wohl tun," bestätigte ich warm. Doch Hans kam nicht dazu. Ein eben zum Leutnant beförderter Urlaubler wird ja von Verwandten und Bekannten fast in Städte gerissen.

Ich aber mußte oft an das gute Gesicht denken, an die sanften Augen, die ihr Liebliches beweineten. Kurz vor das Glück — dauernd nun der Schmerz. Oder nichts? Werwehler der Nachhall von lbo Keitgeb's feiner Persönlichkeit im Gedächtnis seiner Liebsten, wie sein Körper im Grabe verging?

Eines Sonntags klingelte ich in der Kienienstraße. Elisabeth Müller war Verkäuferin und mochte bei ihrer Mutter. Das liebliche Gesichtchen vor dem Nummer verwüflet. Herb und tief zogen sich Falten um den kindlichen Mund. Rein, vergeffen war der Künftler nicht, der die Spuren der Kämpen, denen seine Verehrung gehört, in Stein festzuhalten gesucht hatte. Vergessen war er nicht. "Was hilft es, wenn ich jammern und klagern wollte. Er hat mich geliebt, daß ich in einen höheren Zweck hat in der Welt, unter Leiden und Streben — und Schenken. Man lebt mit solchem Menschen nicht umsonst in Freundschaft. Ich mag früher sehr dumme gewesen sein, aber er hielt mich doch für wert, mich zu bilden, und das hält mich aufrecht."

"So sprach sie. Ihren Jammer sah die Nacht. "Er hat Ihnen von seinem Besten geschickt," sprach ich. "Das hat er. Von denen, die bei armen Mädchen bloß ein billiges Vergnügen suchen, war er nicht. Wen er lieb hatte, der war ihm auch ein Mensch wie er selbst. Und wenn seine Eltern nicht so sehr dagegen gewesen wären, hätte er mich auch früher geheiratet."

"Früher — Sie sind — ?" "Kriegsgekrant." Und nun fürchten doch die Kränen Stromweiche aus ihren Augen. Denn dies Wort sprach es ganz aus, was sie verloren hatte. Und die Eltern sahen nun einjam und betraut — und hätten vielleicht ein Pfand haben können von ihrem Eingigen, wenn sie Verheiraten beisehen —

"Eins weiß ich bloß nicht," hob Elisabeth Müller an und ihre Augen blidten schüchtern forschend — "Mutter foh, ich müßte mich jetzt bei lbo's Eltern melden — sie wohnen in Dresden. Ich hätte's sonst nie getan, aber —" sie stotterte. "Weil sie früher nichts von Ihnen wissen wollten?"

"Eben. Und wenn nun lbo nicht mehr ist, was sollen mir die anderen? Es ist nur —" "Ich verstand; öffnete die Ärme. Da sank sie mir an die Brust und in ihre glid- und trochdurchdringten Weinen hinein sprach ich mahnende Worte, daß lbo's Sein angeknüpft habe bei den Einsamen in Dresden, und daß es ihre Pflicht sei, den gerissenen Faden aufzunehmen und seinem Zweck nach den Segen des Hauses nicht zu entziehen, das ihn als so feinen und guten Menschen in die Welt entsenden lassen sollte."

Sie nickte, sie versprach. "Er hat's ja auch immer gesagt. Wir leben nicht für uns allein. Wir sind Tropfen im Strom. Was heute vergeht, kommt einmal wieder in anderer Gestalt."

Es war, als ob ein fernes Licht mich grüßte. lbo Keitgeb hatte seinen letzten Atemzug verhaucht — und schon keimte ein neues Wesen, das Geist sein würde von seinem Geist. Was auch der möderischste aller Kriege an Werten vernichtet, wieder muß ihm Errettetes er einreicht, — unter den Trümmern blitzen goldene Schätze auf, die verborzogen barren, daß sie ausgegimft würden, und deren Tag jetzt herannahet.

Morgenrot! Morgenrot! Beflügelt schritt ich heim.

Leitiger Grund.

"Mädel, nein, das ist nicht recht." "Erst die Mutter spricht."

"Doch du bist unarmen läßt, Kind, das darf man nicht!"

"Mutter, ach, ich bin nicht schuld. Wir war selbst so bang. Als der Hans mit jeder Hand mich so fest umschlang!"

"Kommst du dich wehren nicht? Daß zwei Hände doch auf dem Kopf ruhen überdes. Auch ein Hügelchen noch!"

"Hab' nach Kräften mich geteufelt." "Kling das Dindeln nicht. 'Aufen aber, wenn man läßt. Ach, das kann man nicht!'"

Großstadtlin. "Ist es noch weit bis zum Fortkuch, Tante?"

"Wir sind bald da, Kind." (Der Kund ruft im Walde.) "Da schlägt schon eine Schwarzwalder-Uhr!"

Baugrund. Erster Schusterjunge: "Wer hat Dir denn Deine Haare verfröhnt?" Zweiter: "Meine Frau Meesterin." Erster: "Na, die hat sich's aber leicht gemacht."

Zweiter: "Wieso denn?" Erster: "Na, die hat Dir ja lauter Treppen geföhnt, daß sie Dir leichter auf die Wade steigen kann."

Siekenntbas. Die jüngere Schwester: "Ich soll Dir einen schönen Gruß vom Drator bestellen, Gerda; aber laß ihn nur noch jappeln; wenn ihr erst verlobt seid, sendet er mich sicher nicht mehr so viel teures Konfett."

Badische. "Hattest Du einen neuen Fischern, Ester?"

"Ja, einen reizenden! Er trug zwar einen Verlobungsring; aber den steckte er schon nach einer halben Stunde in die Westentasche!"

Erster Gedanke. Hotelier: "In diesem Zimmer hat auch Goethe mal übernachtet." Reisender: "Wieviel hat denn der bezahlt?"

Scharfblid. Vater: "Nun, hat der Lehrer nicht erkannt, daß ich den Auftrag gemacht habe?"

Frigl. "O sofort, er meinte gleich, ich könne unmöglich einen solchen Stiefel zusammenföhren."

Selbsterkenntnis. Jüngling (der wegen seiner Ungeschicklichkeit berüchtigt ist, galant zu seiner Tängerin): "Was Sie für einen kleinen Fuß haben, gnädiges Fräulein... man tritt immer daneben!"